

Wanderritt zu Karl May

Elf Tage nach einer Hirntumor-Operation saß Reiter Reinhart Kraft schon wieder im Sattel. Auch drei Schlaganfälle können ihn nicht bremsen. Das Pferd ist sein liebstes Fortbewegungsmittel. Gemeinsam mit Barbara Wachholz (links) und Carolin Geisler ist er derzeit auf dem Weg zu den Karl-May-Festtagen in Radebeul. Gestern haben sie sich in Klosterbuch gestärkt.

Foto: Dietmar Thomas

► Lokales Seite 14



Trotz Schlaganfall fest im Sattel

Region Döbeln

Reinhart Kraft ist derzeit mit zwei Frauen hoch zu Ross in der Region unterwegs. Ihr Ziel: die Friedenspfeife in Radebeul.

VON TINA SOLTYSIAK

Auf einen Stock gestützt läuft Reinhart Kraft über den Archehof in Klosterbuch. Doch wenn er im Sattel auf seiner 23-jährigen Stute FlickFlack sitzt, ist er wie ausgewechselt. Der 64-Jährige ist Reiter mit Leib und Seele. „Wenn ich die Pferde nicht hätte, säße ich seit vielen Jahren im Rollstuhl“, erzählt er. 1987 wurden bei ihm ein hünerergroßer Hirntumor und eine Borreliose-Infektion diagnostiziert. „Nach der zweiten OP am 9. Januar 1989 hatte ich linksseitige Lähmungserscheinungen“, erzählt er. Doch Kraft wollte nur eins: wieder rauf auf den Pferderücken. Elf Tage nach der Operation war es so weit. „Der Arzt selbst half mir in den Sattel. Ich ritt 25 Kilometer“, er-

zählt er. Ende 2013 hatte er dann gleich drei Schlaganfälle innerhalb von drei Monaten. Die Konsequenz: rechtsseitige Lähmungserscheinungen. „Und eine Aussprache, als hätte ich drei Promille“, erzählt er augenzwinkernd. Nun ist für denjenigen, der Reinhart Krafts Geschichte nicht kennt, davon nichts zu hören.

Beim Aufsteigen auf seine Stute benötigt er Hilfe. „Dafür habe ich meine beiden Knappen dabei“, sagt er und grinst dabei Barbara Wachholz und Carolin Geisler an. Die Drei sind vor acht Tagen in Eckartsberga, einer Kleinstadt in Sachsen-Anhalt, losgeritten. Am Sonntagabend erreichten sie das über 200 Kilometer entfernte Klosterbuch. Für die beiden Frauen ist es der erste Wanderritt dieser Länge. Dass der Hintern rot wie der von Pavianen werde, sei ein Ammenmärchen, sagt Barbara Wachholz. „In den ersten Tagen waren die Schultern ein wenig verspannt, und man spürt schon den ein oder anderen Knochen. Aber ansonsten ist alles gut.“

Die Konstellation der Menschen und Pferde sei nicht einfach. „Wir haben vorher

nur ein paar Tage immer mal ein paar Stunden miteinander verbracht“, erzählt Barbara Wachholz. Sie sei der Pausenclohn, meint Kraft. Carolin Geisler weiß, wo es langgeht. Ohne Kompass und Karte hätten sie in einem Waldstück bei Golmsdorf (Thüringen) die Orientierung verloren. „Es war schwierig, die Wege zu finden. Sie waren schlecht ausgeschildert, immer wieder lagen Hindernisse im Weg“, erzählt Carolin Geisler. Besonders hart: Genau bei dieser Etappe fehlte der erfahrene Wanderreiter Reinhardt Kraft. „Meine Stute hat gelahmt. Deshalb habe ich sie geschont.“

Die beiden Stuten und der Wallach haben keine Hufeisen. „Wir versuchen deshalb, Straßen zu meiden“, sagt Kraft. Gestern Vormittag hat sich das Dreiergespann auf den Weg nach Roßwein gemacht, heute soll es weiter nach Mohorn gehen. Ihr Ziel sind die Karl-May-Festtage in Radebeul. „Wir wollen gern die Friedenspfeife“, sagen die Frauen. Die wird am Sonntag bei der Sternreiterparade vergeben. „Den Preis erhält derjenige, der die weiteste Strecke nach Radebeul geritten ist“, so Kraft.